

100 Jahre <Heimatschutz Basel>

Autor(en): Isabel Zürcher
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2005

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/76acb704-0bf9-48e0-837a-09b6bd6e33df>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

100 Jahre «Heimatschutz Basel»

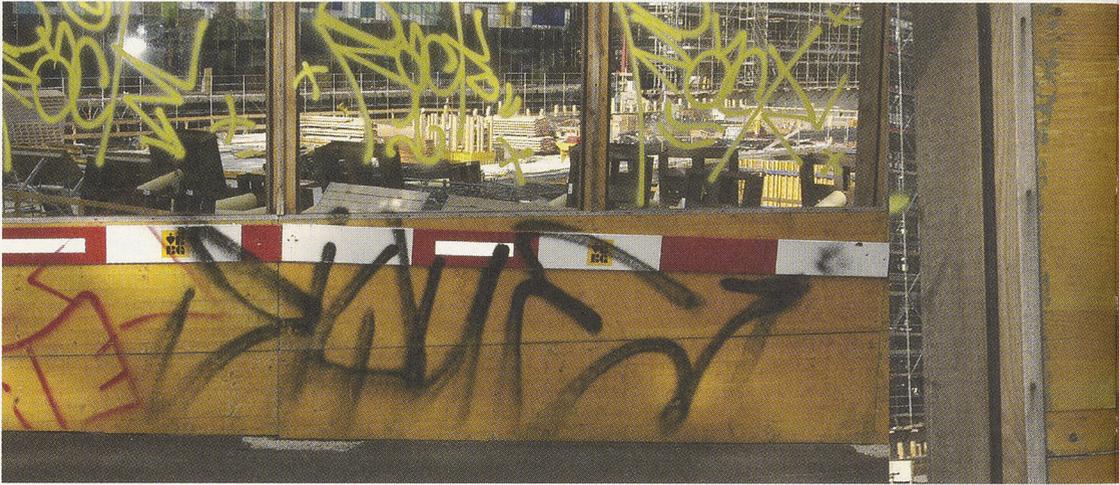
Ein Verein zwischen Tradition und Wandel

Isabel Zürcher

Die Pläne für das «Neue Stadt-Casino» geben Anlass zu Diskussionen: Das Gebäude im Entwurf von «Zaha Hadid Architects Ltd.» aus London schmiegt sich im Norden und im Osten dem historischen Gebäudekern an. Es verlängert dessen Längsachse und setzt zum Barfüsserplatz hin einen deutlichen Akzent. Über einer Fussgängerpassage, die das Stadtzentrum mit dem Theaterplatz verbindet, wobei das abschüssige Gelände geschickt genutzt wird, ragt das mit perforiertem Guss-Aluminium ummantelte Gebäude nach Westen keilförmig in den Raum. Ein Eingriff, der Blickachsen neu verlegt, der ohne Berührungängste zwischen Barfüsserkirche, «Braunem Mutz» und Spielzeugmuseum eine neue Formensprache einführt und den Platz nach Süden begrenzt.

Die Dimensionen des Projekts blieben nicht ohne Widerspruch: Während sich die «Casino-Gesellschaft» anschickte, den für die Realisation erforderlichen Anteil von vierzig Millionen Franken aus privater Hand einzutreiben, erhob der «Heimatschutz Basel» angesichts solch entschlossener Urbanität den Zeigefinger. Bei aller Würdigung: Die Höhenentwicklung des Neubaus im Kontext einer sensiblen Altstadtzone werfe Fragen auf, der Umstand, dass der Hans Huber-Saal abgerissen und nur der grosse Musiksaal von 1876 erhalten werden solle, widerspreche einem schonenden Umgang mit historischer Bausubstanz, die Verkleinerung des belebten Raums vor der Barfüsserkirche verlange eine eingehende Prüfung.¹

Der Heimatschutz beobachtet. Er hält ein Auge auf Bauausschreibungen, sucht bei Verdacht auf Missachtung von Vorschriften den Dialog mit Architekten und Behörden, interveniert, wo Gutachten der staatlichen Denkmalpflege ökonomischen Interessen zum Opfer fallen oder Anträge zur Unterschutzstellung vom Regierungsrat abgelehnt wurden. Denn dann spätestens hat die Denkmalpflege kein Mittel mehr zur Hand, um ihre Forderungen nach Erhaltung von historischer Bausubstanz durchzusetzen, während der Heimatschutz, ebenso wie die «Freiwillige Basler Denkmalpflege», als unabhängiger, rekursberechtigter Verein intervenieren kann. So geschehen beim Geschäftshaus



«Füglistaller» in der Freien Strasse: Appellations- und Bundesgericht gaben dem Heimatschutz recht, der dagegen rekuriert hatte, dass nur Fassade und Dach der Liegenschaft unter Schutz gestellt werden sollten. Das inzwischen schweizweit einzige Geschäftshaus seiner Art bleibt erhalten.²

Der Heimatschutz wehrt sich, auch dann, wenn – wie im Fall des vor wenigen Jahren geplanten Rheinuferwegs zwischen Wettsteinbrücke und Pfalz – der Charakter eines unter Schutz stehenden Denkmals durch die Umgestaltung seiner Umgebung angefochten scheint. Oder wenn wie mit dem markanten Dachaufbau von «Herzog & de Meuron» über dem Museum der Kulturen ästhetische und baurechtliche Normen verletzt werden.³ Die Einwände des «Heimatschutz Basel» gegen Neu- und Anbauten in der sensiblen Altstadt rufen auch jene «Anwälte aus der Bevölkerung»⁴ auf den Plan, die jede neue Wand aus Sichtbeton als Affront gegen Tradition und Menschenwürde verwerfen und damit Heimatschutz ausschliesslich als Massnahme zur Erhaltung pittoresker Siedlungen missverstehen.

Auch der «Heimatschutz Basel» als eine von fünfundzwanzig Sektionen des Schweizer Dachverbands kämpft gegen das Image eines retardierenden, ja reaktionären Vereins. Dieses wurde der ältesten nationalen Umweltorganisation gleichsam in die Wiege gelegt: Anlass für die Gründung vor hundert Jahren war die zunehmende Industrialisierung und Urbanisierung des Landes, die den Verlust traditioneller Werte, ja ein Gefühl der Entwurzelung in der Bevölkerung befürchten liessen. Es galt, «den rücksichtslosen Forderungen des neuzeitlichen Verkehrs entgegenzutreten, um die landschaftlichen Schönheiten und die historische Eigenart unseres Landes zu schützen»,⁵ so die «Schweizerische



Vereinigung für Heimatschutz» (1968 umbenannt in «Schweizer Heimatschutz») in ihrem Gründungsjahr 1905. Die Initiative war von einem durchaus patriotischen Selbstverständnis durchdrungen, sie verstand sich als Patronin für das «Volkstum» im weitesten Sinne, für jene «nicht weiter zu zerlegende Kraft», die es «gegenüber einer einseitig nur auf das wirtschaftlich-nützliche gerichteten Tätigkeit und Gesinnung» zu schützen gelte.⁶

Jener Heimatbegriff, der unter Vorgabe identitätsstiftender Notwendigkeit gegen Modernisierungsprozesse mobilisiert, haftet noch heute am Heimatschutz und überlebt etwa in der Emotionalität, mit der der Heimatschutz auch in jüngster Zeit seine Anliegen vorträgt: Von der «Parkiererei auf dem Münsterplatz» kann da die Rede sein, davon, dass die Altstadt nicht «mit privaten Parkings durchlöchert» werden dürfe, oder dass die Richter «geholfen» hätten, «ein höchst wertvolles Altstadtthaus vor dem Abbruch zu retten».⁷

Vier Sektionen feierten 2005 gemeinsam mit dem «Schweizer Heimatschutz» ihr 100-jähriges Bestehen. Nicht zufällig gehört Basel dazu, neben Bern, Graubünden und Zürich. Grosse städtebauliche Veränderungen infolge der wachsenden Bevölkerung sowie die rasche Entwicklung zur modernen Industriestadt hatten hier bereits seit einigen Jahrzehnten ein Bewusstsein für historische Bausubstanz geschaffen. Bei der Gründung der «Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz» in Bern Anfang Juli 1905 waren denn auch massgeblich Basler Initianten beteiligt. Mit dem damaligen Regierungsrat und Historiker Albert Burckhardt-Finsler stellten sie den ersten Präsidenten der Schweizer Dachvereinigung und luden am 23. November 1905 in die «Allgemeine Lesegesellschaft Basel» zur Gründungsversammlung ihrer lokalen Sektion ein. Lange bevor die



staatliche Denkmalpflege ihre Arbeit aufnahm, waren Basler Juristen an ersten Gesetzen zum Schutz von Baudenkmalern beteiligt. Die im Jubiläumsjahr erschienene «Geschichte des Basler Heimatschutzes»⁸ erzählt vom hartnäckigen Kampf gegen architektonische Neuerungen, ruft verlorene Gebäude in Erinnerung und zeigt, dass die Stadt den Erhalt eines nicht unerheblichen Teils ihrer historischen Bausubstanz dieser privaten Vereinigung verdankt.

Informierend, vermittelnd und initiiierend setzt sich der Heimatschutz im Stadtkanton für eine zeitgemässe Baukultur ein. Längst hat man erkannt, dass sich die Pflege eines attraktiven Lebensraums nicht im Schutz von Traditionen erschöpfen darf. Auch die aktuelle Architektur braucht ihre Anwälte, wenn sie unserem strapazierten Heimatbegriff glaubwürdige Entwürfe entgegenhalten will. «Erhalten und Gestalten»⁹ – beides braucht Durchsetzungsvermögen und Argumente, Kenntnisse der Rechtslage, Unverfrorenheit gegenüber Planern, Behörden und Hausbesitzern. Der «Heimatschutz Basel» tritt dafür ein, dass Architektur Vergangenes wachhält und Zukunft entwirft. Ihm ist zweierlei zu wünschen: das grosszügige Bekenntnis zur Zukunft ebenso wie die anhaltend wache Patenschaft für architektonische Zeugen der Vergangenheit.



Anmerkungen

- 1 Heimatschutz Basel: Jahresbericht 2004/05, S. 25 f.
- 2 Heimatschutz Basel: Jahresbericht 2002/03, S. 18; Jahresbericht 2003/04, S. 21.
- 3 Marcolli, Patrick: Streit über Computerbilder entbrannt. Heimatschutz kritisiert, wie Herzog & de Meuron den Aufbau fürs Museum der Kulturen darstellen, in: Basler Zeitung, 11. Februar 2005.
- 4 Der «Heimatschutz Basel» wirbt unter dem Titel «Altes Bewahren» in seiner Broschüre um neue Mitglieder: «Da sie (die Baudenkmäler, Anm. d. Verf.) nicht unter Denkmalschutz stehen, brauchen sie Anwälte aus der Bevölkerung, die sich für ihren Erhalt einsetzen.»
- 5 Aus dem Aufruf zur Gründung und Teilnahme an der konstituierenden Versammlung der «Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz» am 1. Juli 1905 in Bern. Zitiert nach Bundi, Madlaina (Hg.): Erhalten und Gestalten. 100 Jahre Schweizer Heimatschutz, Baden 2005, S. 15.
- 6 Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, Basel 1931, S. 6, zitiert nach: Baldini, Nadja: Zurück zur Tradition. Verbandspolitik im Zeichen der «Geistigen Landesverteidigung», in: Bundi (wie Anm. 5), S. 45.
- 7 Heimatschutz Basel: Jahresbericht 2003/04, S. 24; Mitteilungsblatt des Heimatschutz Basel, Nr. 98, April 2005.
- 8 Feldges, Uta: «Die schöne Stadt Basel war unser Ziel». Zur Geschichte des Basler Heimatschutzes (1905–2005), hg. vom Heimatschutz Basel, Basel 2005.
- 9 «Erhalten und Gestalten» ist der Titel eines anlässlich des Jubiläums erschienenen Buches über den Schweizer Heimatschutz: Bundi (wie Anm. 5).